



Thema

Pilgern – Weg aus der Hektik

Pilgern ist im Trend. Tausende von Menschen sind auch in diesem Sommer wieder unterwegs, suchen auf den staubigen Pilgerwegen nach Gotteserfahrungen oder wenigstens nach innerer Ruhe und Balance.

Eindrücklich zeigt das die Zahlenentwicklung auf dem bekannten Jakobsweg. Im Jahr 1970 wurden ganze 68 Pilger registriert, 1989 waren bereits 5760 Personen unterwegs. Letztes Jahr, 2017, dann das Rekordjahr mit 301 036 Pilgern, die mindestens die letzten 100 Kilometer gelaufen sind. Im deutschsprachigen Raum hat 2006 der Bestseller von Hape Kerkeling «Ich bin dann mal weg» für gesellschaftliche Aufmerksamkeit gesorgt und die Zahlen pulverisiert. 71 % mehr Deutsche als im Vorjahr machten sich 2007 auf den Weg, höchstwahrscheinlich inspiriert durch das Buch des Entertainers.

Von der Wortbedeutung bezieht sich der Begriff «pilgern» auf das lateinische Verb «peregre» – über den eigenen Acker hinaus gehen. Ein Pilger bricht auf, um den eigenen «Acker», die eigene Lebenswelt zu verlassen. Der Pilger begibt sich in die Fremde (Quelle pilgern.ch). Im Kirchenlatein wird Pellegrinus als Person bezeichnet, die aus Glaubensgründen in die Fremde zieht, zumeist eine Wallfahrt zu einem Pilgerort unternimmt, zu Fuss oder auch unter Verwendung eines Transportmittels (Quelle Wikipedia).

Warum erlebt nun eine jahrhundertalte Tradition im 21. Jahrhundert plötzlich einen solchen Aufschwung? Eine berechnete Frage, denn auf den ersten Blick haben Pilgern und unsere digitalisierte Medienwelt nicht viel gemeinsam. Möglicherweise liegt genau in diesem Gegensatz das Geheimnis des Erfolgs. Unsere Zeit ist geprägt von Geschwindigkeit, hoher Leistungserwartung und ständigem Entscheidungsdruck

in einer Multioptionsgesellschaft. Zudem fordert die mediale Informationsflut viel Selektionskraft. Was ist wichtig? Was muss ich wissen und was ist einfach nur interessant? Die heutige Lebenswirklichkeit ist anspruchsvoll und viele bewegen sich konstant am Limit. Kein Wunder sind Burnout und Depressionen leider zur Volkskrankheit geworden.

Da scheint Pilgern so etwas wie die Antithese zu sein. Es ist langsam, man jettet nicht für ein Wochenende zum Shoppen nach London, sondern bewegt sich Schritt für Schritt vorwärts. Schon Goethe hat gesagt: «Wer sichere Schritte tun will, muss sie langsam tun.» Beim Gehen kann die Seele zur Ruhe kommen, die Landschaft aufnehmen; es bleibt Zeit für Gespräche, aber auch für Stille. Zudem bewegen sich Pilger in der freien Natur. Auch das scheint zunehmend einem dringenden Bedürfnis zu entsprechen. Viele verbringen heute ihren Alltag in abgeschlossenen Büros vor dem Bildschirm. In der Freizeit gewinnt darum Bewegung und Sport an der frischen Luft verständlicherweise an Bedeutung. Von diesem Trend profitiert auch das Pilgern.

Weiter gilt, wer pilgert, muss sich beschränken. Er kann nicht den halben Hausrat mitschleppen. Empfohlen wird häufig ein Gewicht von 8 bis 12 kg für den Rucksack. Da muss aussortiert und sorgfältig abgewogen werden, was existenziell ist und was schönes Beigemüse. Diese Reduktion aufs Wesentliche kann befreiend wirken. Unsere Überflusgesellschaft kann zwar fast alle materiellen Wünsche befriedigen, aber die Sehnsucht nach einem erfüllten und sinnvollen Leben



bleibt davon häufig unberührt. Unterwegs in einer schönen Landschaft sind Menschen darum offener, über Lebensfragen nachzudenken. Sie sind weniger abgelenkt und sensibler für geistliche Impulse.

Diese Erfahrung machen wir seit Jahren auch bei FENSTER ZUM SONNTAG. Auf der Suche nach geeigneten Drehorten fragen wir häufig im Recherchegespräch nach Orten, die für die geistliche Biographie der Protagonisten von prägender Wirkung sind. Neben sakralen Bauten und dem gemütlichen Sofa zu Hause werden auffallend oft der Spaziergang im Wald oder die Hausrunde dem Fluss entlang genannt. So häufig, dass die Erwähnung solcher Orte intern schon zu flotten Sprüchen geführt hat. Fakt ist, dass Spazieren und Wandern für die Vitalität des geistlichen Lebens für viele Menschen unverzichtbar sind.

«Für die Verbreitung des Christentums in der Schweiz waren irische Pilger wie Gallus und Columban von herausragender Bedeutung.»

Doch nicht jede Wanderung oder jeder Spaziergang macht mich zum Pilger. Was ist der Unterschied? Früher war diese Frage einfacher zu beantworten. So hatte im Mittelalter pilgern immer einen religiösen Aspekt, denn schlichtes Wandern war ein Luxus, zu dem man die Zeit nicht hatte. Heute ist die Sache komplexer. Viele Pilger haben keinen expliziten Bezug zum christlichen Glauben. Sie sehnen sich auch nicht unbedingt nach einer Begegnung mit Gott, sondern sind auf der Suche nach sich selbst, gönnen sich eine Auszeit vom stressigen Alltag. Doch geschichtlich betrachtet ist der religiöse Anspruch unumstritten.

Die Idee des Pilgerns gibt es in verschiedenen Religionen. Die jüdische Ausprägung gibt es seit den Zeiten des Alten Testaments. Die Israeliten sind jeweils mehrmals pro Jahr nach Jerusalem gepilgert. An Festtagen sammelten sich die Bewohner aus dem ganzen Land in der heiligen Stadt im Tempel.

Drei Feste galten als sogenannte Wallfahrtsfeste: Pessach (Passahfest), Schawuot (Wochenfest/Pfingstfest) und Sukkot (Laubhüttenfest). Später haben die Apostel betont, dass die christliche Existenz als Ganzes mit dem eines Fremdlings und Pilgers vergleichbar sei (z.B. 1. Petrus 2,11). Sie brachten damit zum Ausdruck, dass das menschliche Leben, persönlicher Besitz und Nationalität nur etwas Vorübergehendes und Vergängliches seien. Im Mittelalter wurde die Idee der Wallfahrten wieder aufgenommen. Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela (Jakobsweg) entwickelten sich zu den beliebtesten Pilgerorten.

Auch für die Verbreitung des Christentums in der Schweiz waren Pilger von herausragender Bedeutung. Im 6. Jahrhundert kamen Columban und seine Gefährten von Irland auf ihrer Pilgerreise auch in die Schweiz. Zu Columbans Begleitern gehörte Gallus, der spätere Namensgeber von St. Gallen. Die irischen Mönche verstanden ihre Reise als Peregrinatio pro Christo, d. h. sie gingen in die Fremde um Christi willen, begründeten Klöster oder Einsiedeleien. Hier war Pilgern nicht einfach Lifestyle und eine begrenzte Auszeit, sondern existenzielles Lebensprogramm. Denn meistens kehrten die Pilger nicht in ihre Heimat zurück.

«Pilgern – Weg aus der Hektik» ist das Thema der Sendung am 8./9. September 2018 im FENSTER ZUM SONNTAG. Darin berichten Menschen über persönliche Pilgererfahrungen. Die einen sind wochenlang unterwegs, andere genehmigen sich tageweise kurze Auszeiten. Ihnen gemeinsam ist, dass sie unterwegs frische Impulse für ihr geistliches Leben empfangen haben, aber auch mehr über eigene Stärken und Grenzen gelernt haben.

«Pilgern – Weg aus der Hektik» ist das Thema der Sendung am 8./9. September 2018 im FENSTER ZUM SONNTAG. Darin berichten Menschen über persönliche Pilgererfahrungen. Die einen sind wochenlang unterwegs, andere genehmigen sich tageweise kurze Auszeiten. Ihnen gemeinsam ist, dass sie unterwegs frische Impulse für ihr geistliches Leben empfangen haben, aber auch mehr über eigene Stärken und Grenzen gelernt haben.

Michael Bischoff
Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG